

Romanische Sprachgeschichte Histoire linguistique de la Romania

Ein internationales Handbuch zur Geschichte
der romanischen Sprachen
Manuel international d'histoire linguistique
de la Romania

Herausgegeben von / Edité par
Gerhard Ernst · Martin-Dietrich Gleßgen
Christian Schmitt · Wolfgang Schweickard

1. Teilband / Tome 1

Sonderdruck / Tirage à part

Walter de Gruyter · Berlin · New York
2003

der nordfranzösischen Dialekträume erklärt werden kann (cf. Schmitt 1975, 317ss.). Benennungen dieser Art denotieren natürlich nicht nur, sondern sie konnotieren gleichermaßen, geben Auskunft über Wertungen, Vorstellungen und Stereotype, die mit Sprache und Sprechen verbunden sind. Aber gerade hier böte sich ein Ansatzpunkt, die Geschichte der Sprachbezeichnungen der Galloromania mit etwas anderer Ausrichtung zu schreiben, nämlich aus der Perspektive der Sprechenden und damit unter deutlicherer Berücksichtigung der Denominationen, die sie für ihre eigene Sprache und für die der anderen zur Verfügung haben. Eine solche Vorgehensweise dürfte dann allerdings auch die Bezeichnungen diastratisch und / oder diaphasisch markierter Varietäten nicht aussparen.

8. Literatur

- Bader, Hedi, *Von der 'Francia' zur 'Ile-de-France'. Ein Beitrag zur Geschichte von altfranzösisch 'France, Franceis, franceis'*, Winterthur, 1969.
- Banniard, Michel, *Viva Voce. Communication écrite et communication orale du IV^e au IX^e siècle en Occident latin*, Paris, 1992.
- Bec, Pierre, *La langue occitane*, Paris, 1986.
- , *Okzitanisch: Sprachnormierung und Standardsprache. Norme et standard*, in: LRL 5/2 (1991), 45–58.
- Chaurand, Jacques, *Pour l'histoire du mot 'français'*, in: *Mélanges de dialectologie d'oïl. A la mémoire de Robert Loriot*, Fontaine-lès-Dijon, 1983, 91–99.
- Colon, Germà, *Lle mosi i llengua d'oc a la Catalunya medieval*, in: id., *La llengua catalana en els seus textos*, vol. 1, Barcelona, 1978, 39–59.
- Coseriu, Eugenio, *Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft*, Tübingen, 1988.
- Dondaine, Colette, *Les parlers comtois d'oïl. Etude phonétique*, Paris, 1972.
- Germain, Jean / Pierret, Jean-Marie, *Französisch: Areallinguistik I. Nördliche Dialekte. Les aires linguistiques I. Dialectes du Nord. a) Wallonie*, in: LRL 5/1 (1990), 595–604.
- Gleißgen, Martin-Dietrich / Pfister, Max, *Okzitanische Koine. La koinè occitane*, in: LRL 2/2 (1995), 406–412.
- Greive, Artur, *Die historische Klassifikation der Romania V. Galloromanisch. La classification historique des langues romanes V. Le gallo-roman*, in: LRL 7 (1998), 955–968.
- Heim, Wolf-Dieter, *Romanen und Germanen in Charlemagnes Reich. Untersuchung zur Benennung romanischer und germanischer Völker, Sprachen*

und Länder in französischen Dichtungen des Mittelalters, München, 1984.

Henry, Albert, *Esquisse d'une histoire des mots Wallon et Wallonie*, Bruxelles, 1974.

Koll, Hans-Georg, *Die französischen Wörter 'langue' und 'langage' im Mittelalter*, Genève / Paris, 1958.

Kramer, Johannes, *'Lingua latina, lingua romana, romanice, romanisce'. Studien zur Bezeichnung des Lateinischen und Romanischen*, BA 8 (1983), 79–94.

–, *Die Sprachbezeichnungen 'Latinus' und 'Romanus' im Lateinischen und Romanischen*, Berlin, 1998.

Kremnitz, Georg, *Versuche zur Kodifizierung des Okzitanischen seit dem 19. Jh. und ihre Annahme durch die Sprecher*, Tübingen, 1974.

Kunert, Hans Peter, *'Provenzalisch' oder 'Altokzitanisch'?*, StN 59 (1987), 243–248.

Lugge, Margret, *'Gallia' und 'Francia' im Mittelalter. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen geographisch-historischer Terminologie und politischem Denken vom 6.–15. Jahrhundert*, Bonn, 1960.

Martin, Jean-Baptiste, *Französisch: Frankoprovenzalisch. Francoprovençal*, in: LRL 5/1 (1990), 671–685.

Mölk, Ulrich, *Plan- und Kunstsprachen auf romanischer Basis II. Altokzitanisch. Langues artificielles à base romane II. L'ancien occitan*, in: LRL 7 (1998), 687–698.

Müller, Bodo, *Langue d'oc, Languedoc, Occitan*, in: Stimm, Helmut / Wilhelm, Julius (eds.), *Verba et Vocabula. Ernst Gamillscheg zum 80. Geburtstag*, München, 1968, 323–342.

–, *Dante und die sprachliche Gliederung Frankreichs*, in: Lichem, Klaus / Simon, Hans J. (eds.), *Studien zu Dante und zu anderen Themen der Romanischen Literaturen. Festschrift für R. Palgen zu seinem 75. Geburtstag*, Graz, 1971, 123–132.

–, *Bezeichnungen für die Sprachen, Sprecher und Länder der Romania. Noms des langues romanes, des locuteurs et des pays*, in: LRL 2/1 (1996), 134–151.

Rey, Alain, *Dictionnaire historique de la langue française*, 2 vol., Paris, 1992.

Schmitt, Christian, *Die Sprachlandschaften der Galloromania. Eine lexikalische Studie zum Problem der Entstehung und Charakterisierung*, Bern / Frankfurt a.M., 1974.

–, *Sprachtypologie und Mundartforschung. Ein Beitrag zur etymologischen Bestimmung und sozilinguistischen Interpretation sprachtypologischer Wohnernamen*, ZrP 91 (1975), 310–338.

–, *Formation du domaine francoprovençal*, RLIR 41 (1977), 91–103.

Söll, Ludwig, *Die Namen der romanischen Sprachen*, NS 15 (1966), 249–262.

Viaut, Alain, *L'occitan gascon en Catalogne espagnole: le Val d'Aran*, Bordeaux, 1987.

Winkelmann, Otto, *Untersuchungen zur Sprachvariation des Gascognischen im Val d'Aran*, Tübingen, 1989.

Wüest, Jacob, *Le 'patois de Paris' et l'histoire du français*, VR 44 (1985), 234–258.

–, *Okzitanische Skriptaformen III. b) Dauphinois. Les scriptae occitanes III. b) Dauphinois*, in: LRL 2/2 (1995), 434–440.

Jutta Langenbacher-Liebgott, Paderborn

16. Bezeichnungen für die Sprachen der Iberoromania Désignations des langues de l'Ibéroromania

1. Einleitung
2. Die iberoromanischen Sprachen: Umfang und Einschränkung
3. Vom Latein zum Romanischen
4. *castellano* und *español*
5. *português* und *galego*
6. *català* und *valencià*
7. *Asturi(ani)sch*, *Aragonesisch*, *Judenspanisch*
8. Ausblick
9. Literatur

1. Einleitung

Die Darstellung von Geschichte und gegenwärtiger Verwendung der iberoromanischen Sprachbezeichnungen ist ein in mehrerlei Hinsicht schwieriges Unterfangen. Einerseits gibt es für die Iberoromania zwar zahlreiche Arbeiten zu empirischen Einzelaspekten, doch fehlt ein befriedigender, umfangreicher und aktueller Überblick. Andererseits herrscht keineswegs Klarheit über den gesamten theoretischen Rahmen zur Einordnung und Klassifikation von Sprachbezeichnungen innerhalb einer umfassenden Theorie der Metasprache. Es geht hier um ein komplexes Feld, in dem die Sprachwissenschaft u. a. mit ethnologischen, sozialpsychologischen und sprachpolitischen Fragen konfrontiert wird, weshalb zuweilen sogar die Meinung vertreten wird, dass es sich hier überhaupt nicht um ein linguistisches Problem handelt (cf. Sériot 1997, 189). Erschwerend kommt hinzu, dass es sich um einen nahezu grenzenlosen Gegenstand handelt (Meillet / Cohen 1956, XXIII), dem man hier nur durch die Beschränkung auf einige Hauptaspekte gerecht werden kann.

Dazu sind einige grundlegende Unterscheidungen notwendig, ohne die der Untersuchungsgegenstand diffus und vage bleiben würde. Erstens ist zu unterscheiden zwi-

schen den subjektiven Bezeichnungen, die in den Sprachgemeinschaften selbst üblich sind, solchen, die linguistischen Versuchen objektiver Klassifikation entsprechen (cf. Fernández-Sevilla 1976), und schließlich Bezeichnungen, die einer festgelegten Verwendung in Institutionen entsprechen (cf. Tabouret-Keller 1997, 10s.). Da im Grunde jede Varietät und auch bestimmte Sprachverwendungen bezeichnet werden können, ist weiters zu differenzieren zwischen verschiedenen Bezeichnungstypen: Bezeichnungen von Dialekten (z. B. *andaluz*, *tramontano*, *menorquí*), Soziolekten (z. B. *caló*, *lunfardo*, *cheli*) und Stilen (z. B. *estilo formal*, *estilo familiar*, *estilo popular*), Bezeichnungen für individuellen Sprachgebrauch (z. B. *la lengua de Cervantes*, auch *pars pro toto* für "Spanisch"), Bezeichnungen für Sprachmischung (z. B. *chapurriau*) sowie Bezeichnungen von Gemeinsprachen (*español*, *português*, *català*, *galego*), die im Allgemeinen eine Doppelfunktion erfüllen, indem sie einerseits die ein Sprachgebiet überdachende Gemeinsprache bezeichnen, andererseits als Oberbezeichnung für ein ganzes Diasystem, eine sog. *Historische Sprache* (Coseriu 1980) verwendet werden.

2. Die Iberoromanischen Sprachen: Umfang und Einschränkung

Im Wesentlichen muss die Darstellung sich hier auf die iberoromanischen Gemeinsprachen und die Genese ihrer Bezeichnungen, einige Dialekte und einige 'Zweifelsfälle' beschränken, wo linguistische Klassifikation und Sprecherklassifikation bzw. die Sprecherbezeichnungen verschiedener Gruppen untereinander divergieren, was zu einer «questione delle denominazioni delle lin-

gue» (Söll 1966, 250) führen kann. Unter *Iberoromania* wird hier die Gesamtheit der romanischen Sprachen und Dialekte der Iberischen Halbinsel einschließlich ihrer überseeischen Formen verstanden, wobei auch das als 'Brückensprache' zwischen Gallo- und Iberoromania geltende Katalanische (cf. Baldinger 1972, 125ss.) hier eingeschlossen, das Pyrenäengaskognische in der Vall d'Aran hingegen ausgeschlossen wird (→ Art. 14.).

3. Vom Latein zum Romanischen

Das Auftauchen von Bezeichnungen für die romanischen Sprachen im Mittelalter hängt eng mit der Entwicklung des Bewusstseins zusammen, dass das Romanische zu einer vom Lateinischen unterscheidbaren Größe geworden ist (cf. Wright 1991). Deshalb wurde gelegentlich gesagt, es gebe keine romanischen Sprachen vor der Existenz von Sprachbezeichnungen dafür (cf. Lloyd 1991, 9); doch aus linguistischer Sicht geht es bei Fragen wie etwa der Existenz eines «latin popular leonés» (Menéndez Pidal 1926, 454ss.; dagegen Wright 1982, 165ss.) oder der Herausbildung des Kastilischen nicht vorrangig um Sprachbezeichnungen der Sprecher, sondern um die Existenz oder Nichtexistenz bestimmter Varietäten mit sprachlichen Charakterzügen, die objektiv aus den Texten hervorgehen (cf. Müller 1996, 148).

Wie in anderen Teilen der Romania lässt sich auch die Entwicklung der iberoromanischen Sprachbezeichnungen in fünf Phasen einteilen (cf. Söll 1966, 250ss.): In der ersten Phase (auf der Iberischen Halbinsel etwa bis ins 9. Jh.; cf. Banniard 1992, 490) wird *lingua romana* noch synonym zu *lingua latina* verwendet (zur Geschichte dieser beiden Begriffe cf. Kramer 1998). Du Cange hatte noch angenommen, die Bezeichnung *lingua romana* deute auf eine bewusste Unterscheidung des Romanischen vom Latein hin, wofür es allerdings für die Zeit vor der karolingischen Reform keine stichhaltigen Belege gibt (cf. Müller 1923; Banniard 1992, 230). In einer zweiten Phase (etwa ab dem 9. Jh.) wird die Bezeichnung *lingua romana* doppeldeutig, was später (dritte Phase) zur klaren und expliziten Unterscheidung zwischen *romance* (< ROMANICE) und *latin* führt. Für die Iberische Halbinsel ist anzunehmen, dass eine solche bewusste Unterscheidung etwa zu Ende des 11. Jh. hergestellt wird (Koll

1947–48, 129), wobei explizite metasprachliche Aussagen erst ab Anfang des 13. Jh. überliefert sind, weshalb sich letztlich nicht endgültig sagen lässt, wie lange Lateinisch und Romanisch als «variedades socioprofesionales de una sola lengua» (Eberenz 1989, 203) angesehen wurden und zu genau welchem Zeitpunkt ein Bewusstsein zweier unterschiedlicher Sprachen entstand, wobei hier auch lokale Unterschiede zu berücksichtigen sind. In einer vierten Phase finden sich z. T. Adjektivierungen wie *romance castellano*, bis sich schließlich in der fünften Phase die zumeist aus lokalen Länder- oder Volksbezeichnungen hervorgegangenen Adjektive vom Typ *català*, *castellano* oder *português* durchsetzen. Die Phasen stellen natürlich eine grobe Schematisierung dar und überschneiden sich in der Realität, deuten aber die zyklische Neubildung von Sprachbezeichnungen (Adjektive werden substantiviert und somit zur neuen Adjektivierung frei) zumindest an (cf. auch Müller 1996, 148).

Bezogen auf das Kastilische finden sich mehrere explizite Aussagen zur Unterscheidung von "Romanisch" – "Lateinisch" bei Gonzalo de Berceo (*roman paladino* bzw. *romañ*)z im Gegensatz zu *latino*) in der 1. Hälfte des 13. Jh. Im Rahmen der umfangreichen Produktion kastilischer (und galicischer) Texte am Hofe Alphons' des Weisen erscheinen verschiedene Bezeichnungen für die romanischen Idiome. In der *General Estoria* findet sich *nuestro latin* noch undifferenziert für "Lateinisch" und "Romanisch" v. a. im Gegensatz zum Hebräischen oder zum Griechischen, auch im Sinne von "christlich" im Gegensatz zu "nicht-christlich" (cf. García Solalinde 1936, 139; cf. auch die bis heute übliche Bezeichnung *cristiano*, *hablar en cristiano* für Spanisch im Gegensatz zu fremden Sprachen; cf. Koll 1947–48; 127s.). Erstmals belegt ist die Sprachbezeichnung *lingua castellana* im Jahre 1254 in der kastilischen Übersetzung des *libro conplido* (Hilty 1954, 3); in den alphonsinischen Chroniken finden sich zahlreiche Belege für die Bezeichnungen *lenguage de Castiella* und *castellano* neben dem weniger präzisen *nuestro language*; in den *Partidas* (II.7.4.) auch *lenguage de España*. Der in der Bezeichnung *castellano* ausgedrückte geographische Bezug mag die Bevorzugung dieses Begriffes vor *romance* unter Alphons X. erklären und ist im Zusammenhang mit dem Aufbau einer kastili-

sehen Identität in dessen Regierungszeit zu sehen, der allerdings bereits vorher sowohl in der kastilischen Epik als auch in den lateinischen Chroniken von Lucas de Tuy oder Rodrigo Ximénez de Rada eingeleitet wird.

4. *castellano* und *español*

Auch im Falle von *español* scheint es – wie in anderen Fällen –, dass aus der Außenperspektive zu einer Einheit zusammengefasst wird, was in der Innenperspektive differenziert wird (cf. auch dt. *Spanisch*, engl. *Spanish*, frz. *espagnol*, it. *spagnolo* etc.). Bereits im 11. Jh. erscheint in Südfrankreich erstmals die aus dem Okzitanischen entlehnte Bezeichnung *español* (< lat. HISPANIOLUS; cf. Müller 1996, 140; Aebischer 1948, 13ss.; Mondéjar 1981, mit Bibliographie); später auch in Katalonien, Nordfrankreich, Italien und schließlich in kastilischen Texten, wo zunächst auch *español* belegt ist. Anfangs bezeichnet der Begriff die Bewohner der Iberischen Halbinsel; im *Roman de Gaufré* in der 1. Hälfte des 13. Jh. erstmals ihre Sprache (*español*). Im 13. Jh. ist *español* auf der Iberischen Halbinsel noch selten; in den folgenden Jahrhunderten steht es konkurrierend neben *castellano* und setzt sich ab dem Ende des 15. Jh. verstärkt als Bezeichnung für die Nationalsprache durch (cf. Alonso 1943, 18ss.), wobei es *castellano* nie verdrängt, das als Sprechereigenbezeichnung im kastilischsprachigen Spanien bis heute verbreiteter ist als *español* (mit verschiedenen regionalen und Gebrauchsunterschieden). Die 1713 gegründete Real Academia Española nennt ihr Wörterbuch zunächst – im Gegensatz zu dem Namen der Institution – *Diccionario de la lengua castellana*; erst seit 1925 lautet der Titel *Diccionario de la lengua española* (DRAE). Auch die Akademiegrammatik erscheint ab 1924 als *Gramática de la lengua española*, doch dominiert im Text des Werkes die Bezeichnung *lengua castellana* (GRAE; cf. Schmitt 1989, 135).

Die neue sprachpolitische Situation im postfrankistischen Spanien hat zu Veränderungen in der Verwendung von Sprachbezeichnungen und teils zu damit verbundenen Auseinandersetzungen geführt, wovon neben den Sprechern selbst v.a. auch Institutionen und Linguisten betroffen waren und sind. Die Verfassung von 1978 räumt neben dem Kastilischen, der «lengua española oficial del estado», den «demás lenguas españolas» in ihren jeweils angestammten Ge-

bieten einen kooffiziellen Status ein. Damit entstanden gewisse Begriffsunklarheiten, die z.T. heftig kritisiert wurden (cf. Salvador 1987), da anstatt des verbreiteten 'Lenguas de España' ungewöhnlicherweise von 'lenguas españolas' im Plural die Rede ist. Die seitdem erstarkten Autonomiebewegungen haben außerdem dazu geführt, dass die Verwendung von *español* stärker zentralistisch konnotiert wird und daher aus politischer Korrektheit, aber auch aus Gründen klarerer Abgrenzung häufig *castellano* bevorzugt wird (cf. dazu bereits Alonso 1943, 112). In autonomistischen oder separatistischen Kreisen in Katalonien, dem Baskenland und Galicien ist hingegen zuweilen bewusst von *español* und *España* die Rede, wenn gerade betont werden soll, dass man die eigene Region und Sprache nicht dazuzählen will.

Zur Vermeidung des Konflikts finden sich immer wieder bewusst synonyme Verwendungen beider Bezeichnungen oder – auch in zahlreichen sprachwissenschaftlichen Arbeiten, v.a. im Ausland – Synonymiekenntnisse. Auch in Amerika ist die Verwendung keinesfalls einheitlich; in vielen Gebieten scheint *castellano* als Sprecherbezeichnung häufiger zu sein, da *español* eher mit Spanien assoziiert und als etwas Fremdes angesehen wird (cf. Alvar 1981; Alonso 1943, 114ss.). Seit dem 19. Jh. gehen wichtige Einflüsse vom Erziehungswesen aus; in der Einflussphäre der Erziehungsreformen Andrés Bellos ist im Allgemeinen die Bezeichnung *castellano* häufiger. In den Verfassungen der spanischsprachigen Länder Amerikas taucht *español* v.a. in Mexiko, Mittelamerika und der Karibik auf, während in Südamerika (mit Ausnahme Paraguays) von *castellano* die Rede ist (Metzeltin / Winkelmann 1992, 25ss.). Es wäre eine lohnende Forschungsaufgabe, die gegenwärtige Dynamik der Verwendung beider Bezeichnungen umfassend zu untersuchen.

5. *português* und *galego*

Das Adj. *português*, das im vergleichsweise homogenen portugiesischen Sprachgebiet heute als Bezeichnung der Gemeinsprache allgemein verbreitet ist, ist erst später als die Bezeichnungen für das Spanische nachgewiesen. Es geht auf lat. PORTUCALENSE (VON PORTUCALE) zurück, das in einer Urkunde von 924 erstmals adjektivisch belegt ist; die romanische Form unter Wegfall des inter-

vokalischen *-l-* (*portugaeses*) findet sich erstmals 1297, als Sprachadjektiv jedoch erst ab dem 15. Jh. (cf. Koll 1947–48, 133ss.). Auch in den außereuropäischen portugiesischen Sprachgebieten ist *português* allgemein verbreitet, wobei es in Brasilien v.a. ab Anfang des 19. Jh. im Zuge von Romantik und politischer Unabhängigkeit zur Entwicklung einer 'brasildade' kommt, die zu einer «questão da língua portuguesa no Brasil» führt (Elia 1994, 559ss.). Seither sind die Bezeichnungen *língua brasileira* oder *brasileiro* zu *português brasileiro* und *português* in Konkurrenz getreten (cf. Bagno 2001), wenn gleich letztere die weitaus üblicheren sind.

Die Sprachbezeichnung *galego* (cf. lat. CALLAECIA) ist im 14. Jh. sowohl in galicischer (als *lingoagen galego*) als auch in kastilischer Form (*lenguaje gallego*) belegt. Heute ist der Kastilianismus *gallego* (mit phonetischen Varianten) als Eigenbezeichnung der Sprecher im galicischen Sprachgebiet praktisch allgemein verbreitet, daneben die autochthone Form *galego*, die durch Sprachplanung und puristische Wiederbelebung traditioneller Formen in jüngster Zeit weitgehend allgemeine Akzeptanz gefunden hat (cf. Kabatek 1996, 78ss.). Infolge der spanischen Verfassung von 1978 wurde *galego* im Autonomiestatut von 1981 (Art. 5: «A lingua propia de Galicia é o galego») als Bezeichnung offiziellisiert. Da aber v.a. unter den Linguisten eine gewisse Uneinigkeit über die Zuordnung des Galicischen besteht (eigene Sprache vs. Varietät des Portugiesischen) wird die Bezeichnung *galego-português*, die ursprünglich entweder die Funktion der linguistischen Gesamtbezeichnung für ein dialektales Kontinuum hatte oder aber für die lyrische Kunstsprache der mittelalterlichen Cancioneiros stand, von Vertretern des sog. 'Reintegrationismus', der eine sprachliche Eingliederung Galiciens in das portugiesische Sprachgebiet und die Übernahme des Portugiesischen als Gemeinsprache fordert, auch als allgemeine Bezeichnung für das Galicische verwendet.

6. *català* und *valencià*

In einem okzitanischen Text vom Ende des 13. Jh. findet sich erstmals als Adj. *catalanesch*; ab etwa der 2. Hälfte des 14. Jh. findet der Ausdruck *llengua catalana* und *català* in katalanischen Texten allgemeine Verbreitung und setzt sich gegen Bezeichnungen wie *vulgar* oder *romanç pla* durch (Eberenz 1989,

207); nach ALCat (1966, vol. 1, 4) ist *català* zu Anfang des 20. Jh. die von den Sprechern genannte Bezeichnung der eigenen Sprache im Rosellò, in Girona, Barcelona, Lleida und Tarragona. Bis ins 19. Jh. wird z.T. der Begriff *llemosí* zur Bezeichnung einer katalanisch-okzitanischen Koine des Mittelalters verwendet. Die lokale Sprache in Castelló, València und Alicante wird von den Sprechern im Allgemeinen als *valencià* (mit phonetischen Varianten) bezeichnet. Bereits zu Ende des 14. Jh. erscheint der Begriff *llengua materna valenciana* explizit in Opposition zu *llengua catalana* (Colon 1978, 60ss., mit zahlreichen weiteren Belegen), wobei in València auch die Verwendung von *llengua catalana* oder die explizit synonyme Verwendung beider Bezeichnungen durchgehende Tradition hat. Gegenwärtig findet in València auf allen möglichen Niveaus eine hochgradig politisierte Auseinandersetzung um die Bezeichnung der lokalen Sprache statt, wobei es hier eigentlich v.a. um die Frage geht, ob das Valencianische dem Katalanischen zuzuordnen oder als eigene Sprache anzusehen ist, was seit dem 18. Jh. immer wieder gefordert wurde. In der Diskussion kommt es dabei häufig zur Vermischung historischer, linguistischer und politischer Argumente. Während im valencianischen Autonomiestatut von *valencià* die Rede ist, wurde etwa der Universität València per Gerichtsentscheid die Verwendung der Bezeichnung *català* zugebilligt. Auf mehreren internationalen Linguistenkongressen wurde der valencianische Sezessionismus als «wissenschaftlich haltlos» verurteilt (cf. Radatz 1993, 102s.). Charakteristisch für die valencianische Konfliktsituation ist auch die Nichtverwendung bzw. Vermeidung von Sprachbezeichnungen: Schon in den katalanisch-valencianischen Kompromissnormen von Castelló (1932) wurde tunlichst vermieden, von *català* oder *valencià* zu sprechen, um breite Akzeptanz zu ermöglichen. Ähnliches ist bis in die Gegenwart zu beobachten.

Das Katalanische auf den Inseln wird traditionell von den Sprechern mit einer lokalen Identität verbunden; die verbreiteten Bezeichnungen sind *mallorquí*, *menorquí* und *eivissenc* sowie *algarés* für die Sprache der katalanischen Enklave Sardinien, wo die Akzeptanz der Bezeichnung *català* für das lokale Idiom z.T. umstritten ist. Dies gilt auch für die Balearen, wo allerdings *català* als Oberbezeichnung für die Gemeinsprache

in den letzten Jahren durch die Präsenz des katalanischen Fernsehens und durch die Sprach- und Erziehungspolitik allgemein verbreitet wurde.

7. Asturi(ani)sch, Aragonesisch, Judenspanisch

In Asturien ist die Eigenbezeichnung *asturiano* für das lokale Idiom neben *bable* und *bables* seit dem 18. Jh. nachgewiesen (zur Herkunft cf. Müller 1996, 145); die Bezeichnung *astur-leonés* für das dialektale Kontinuum hat ausschließlich sprachwissenschaftliche Tradition. Heute wehren sich lokale asturianistische Gruppen, die die Durchsetzung eines erst kürzlich elaborierten asturischen Standards anstreben, v. a. gegen die Pluralbezeichnung *bables*, da diese die von ihnen angestrebte sprachliche Einheit anzweifelt, wobei sie selbst bevorzugt von *lingua asturiana* sprechen, womit v. a. der Unterordnung des Asturischen (bzw. Asturianischen) als spanischer Dialekt entgegengetreten werden soll (cf. García Arias 1995).

In Aragonien ist die Bezeichnung *aragonés* für das regionale Kastilisch verbreitet, daneben wird es auch für den Kodifizierungsversuch einer 'neuaragonesischen Schriftsprache' verwendet (Quintana 1991); die Überreste der alten aragonesischen Dialekte werden zumeist in Ableitungen von den jeweiligen Tälernamen bezeichnet (*ansotano*, *cheso* etc.; in Ribagorza auch mit dem Gallizismus *patués*). In der Übergangszone zum Katalanischen findet sich die in verschiedenen Sprachmischungsgebieten der Iberischen Halbinsel nachgewiesene Bezeichnung *chapurrao* oder *chapurriau*, die eigentlich keine Sprache, sondern einen 'Mischmasch' bezeichnet und vom diesbezüglichen Bewusstsein der Sprecher zeugt.

Das Spanische der Nachfahren sephardischer Juden, die am Ende des 15. Jh. von der Iberischen Halbinsel vertrieben wurden, wird in der Sprachwissenschaft allgemein als *Judenspanisch* (sp. *judeoespañol*) bezeichnet (die auf das Portugiesische zurückgehenden Varietäten werden als *Judenportugiesisch* bezeichnet). Es mag den Umständen der Vertreibung zugesprochen werden, dass statt *castellano* oder *español* unter den Juden v. a. Sprachbezeichnungen wie *djudío*, *djidyó*, später *djudezmo* oder *jargón* häufiger waren als Bezeichnungen wie *espanyol*, *espanyol muestro* oder *espanyoliko*, daneben existieren auch lokale Bezeichnungen wie etwa

in Nordafrika *haketyia* oder z. B. *tetauni* (cf. Sephiha 1986, 22ss.; Kowallik / Kramer 1993, 35ss.). Von den Bezeichnungen der Alltagssprache zu trennen ist das Adj. *ladino*, das in Spanien zur Zeit der Vertreibung der Juden wohl in etwa die Bedeutung "gepflegtes Spanisch" gehabt haben dürfte und das zur Bezeichnung für die Interlinearübersetzungen sakraler Texte aus dem Hebräischen verwendet wird; es ist ein «hebraisierendes Übersetzungsspanisch» (Kramer 1998, 127), das v. a. syntaktisch der Originalsprache folgt.

8. Ausblick

Die Geschichte der iberoromanischen Sprachbezeichnungen, die hier aufgrund des beschränkten Raumes nur grob umrissen werden konnte, verläuft in gewissem Sinne parallel zur Sprachgeschichte, aber keinesfalls in unmittelbarer kausaler Abhängigkeit, denn das Wechselspiel von Konvergenz und Divergenz bei den Sprachbezeichnungen kann sprachliche Konvergenz und Divergenz sowohl antizipieren als auch ihr nachfolgen. Wie an einigen Beispielen gezeigt wurde, eröffnet die Untersuchung sowohl weiterer Aspekte der Geschichte der Bezeichnungen der Iberoromania als auch ihrer gegenwärtigen Dynamik sowie ihrer Bedeutung für die Sprach- und Kulturgeschichte umfangreiche Perspektiven für die romanische Sprachwissenschaft.

9. Literatur

Aebischer, Paul, *Estudios de toponimia y lexicografía románica*, Barcelona, 1948.

Alonso, Amado, *Castellano, español, idioma nacional. Historia espiritual de tres nombres*, Buenos Aires, 1943.

Alvar, Manuel, *Español, castellano, lenguas indígenas (Actitudes lingüísticas en Guatemala occidental)*, in: Geckeler, Horst, et al. (eds.), *Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem Eugenio Coseriu*, vol. 5: *Geschichte und Architektur der Sprachen*, Berlin, 1981, 393–406.

Bagno, Marcos, *Português ou brasileiro? Um convite à pesquisa*, São Paulo, 2001.

Baldinger, Kurt, *La formación de los dominios lingüísticos en la Península Ibérica*, Madrid, 1972.

Banniard, Michel, *Viva voce. Communication écrite et communication orale du IV^e au IX^e siècle en Occident latin*, Paris, 1992.

Colon, Germà, *La llengua catalana en els seus textos*, vol. 1, Barcelona, 1978.

Coseriu, Eugenio, 'Historische Sprache' und 'Dialekt', in: Göschel, Joachim / Ivic, P. / Kehr, K. (eds.), *Dialekt und Dialektologie. Ergebnisse des internationalen Symposiums 'Zur Theorie des Dialekts'*, Wiesbaden, 1980, 106–115.

Eberenz, Rolf, *Conciencia lingüística y pre-nacionalismo en los reinos de la España medieval*, in: Strosetzki / Tietz 1989, 201–210.

Elia, Silvio, *O português do Brasil*, in: LRL 6/2 (1994) 559–575.

Fernández-Sevilla, Julio, *Objetividad y subjetividad. Datos para el nombre de un dialecto*, RDTP 32 (1976), 173–183.

García Arias, Xosé Lluís, *Breve reseña sobre la lengua asturiana*, in: Academia de la Llingua Asturiana, *La llingua asturiana*, Uviéu, 1995, 13–20.

García Solalinde, Antonio, *La expresión 'nuestro latín' en la General Estoria de Alfonso el Sabio*, in: *Homenaje a Antoni Rubió i Lluch*, vol. 1, Barcelona, 1936, 133–140.

Hilty, Gerold (ed.), *Aly Aben Ragel: El libro conplido en los iudizios de las estrellas. Traducción hecha en la corte de Alfonso el Sabio*, Madrid, 1954.

Kabatek, Johannes, *Die Sprecher als Linguisten. Interferenz- und Sprachwandelphänomene dargestellt am Galicischen der Gegenwart*, Tübingen, 1996.

Koll, Hans-Georg, 'Lingua latina', 'lingua roman(ic)a' und die Bezeichnungen für die romanischen Vulgärsprachen, ER 6 (1947–48), 95–164.

Kowallik, Sabine / Kramer, Johannes, *Romanojudaisca*, Würzburg, 1993.

Kramer, Johannes, *Die Sprachbezeichnungen 'Latinus' und 'Romanus' im Lateinischen und Romanischen*, Berlin, 1998.

Lloyd, Paul M., *On the Names of Languages*, in: Wright 1991, 9–18.

Meillet, Antoine / Cohen, Marcel, *Les langues du monde*, 2 vol., Paris, 1956.

Menéndez Pidal, Ramón, *Orígenes del español. Estado lingüístico de la Península Ibérica hasta el siglo XI*, Madrid, 1986 (1926).

Metzeltin, Michael / Winkelmann, Otto, *Die Sprachen der Iberischen Halbinsel und ihre Verbreitung*, in: LRL 6/1 (1992), 1–36.

Mondéjar Cumpián, José, 'Castellano' y 'Español' dos nombres para una Lengua, Granada, 1981.

Müller, Bodo, *Bezeichnungen für die Sprachen, Sprecher und Länder der Romania. Noms des langues romanes, des locuteurs et des pays*, in: LRL 2/1 (1996), 134–151.

Müller, H. F., *On the Use of the Expression 'Lingua Romana' from the first to the ninth Century*, ZrP 43 (1923), 9–19.

Quintana, Artur, *Die Kodifizierung der neuaragonesischen Schriftsprache*, in: RKV (1991), 199–215.

Radatz, Hans-Ingo, 'Katalanisch' oder 'Valencianisch'? zum sprachlichen Sezessionismus im Land València, ZfK 6 (1993), 97–120.

Salvador, Gregorio, *Lengua española y lenguas de España*, Barcelona, 1987.

Schmitt, Christian, *Zur Ausbildung der Sprachnorm des Neuspanischen*, in: Strosetzki / Tietz 1989, 125–146.

Sephiha, Haïm Vidal, *Le judéo-espagnol*, Paris, 1986.

Sériot, Patrick, *Le cas du macédonien: faut-il nommer les langues?*, in: Tabouret-Keller 1997, 167–190.

Söll, Ludwig, *Die Namen der romanischen Sprachen*, NS 15 (1966), 249–262.

Strosetzki, Christoph / Tietz, Manfred (eds.), *Einheit und Vielfalt der Iberoromania. Geschichte und Gegenwart*, Hamburg, 1989.

Tabouret-Keller, Andrée (ed.), *Le nom des langues*, vol. 1: *Les enjeux de la nomination des langues*, Louvain-la-Neuve, 1997.

Wright, Roger, *Late Latin and Early Romance in Spain and Carolingian France*, Liverpool, 1982.

– (ed.), *Latin and the Romance languages in the early Middle Ages*, London / New York, 1991.

Johannes Kabatek, Freiburg

17. Désignations des langues créoles romanes Bezeichnungen für die romanischen Kreolsprachen

1. Considérations générales
2. Histoire des désignations
3. Origine des désignations; désignations des langues par leurs propres locuteurs / les locuteurs d'autres langues (variétés)
4. Statut et concurrence des désignations
5. Changements de désignation
6. Bibliographie

1. Considérations générales

Nous présenterons les différents types de désignations des créoles romans, sans dresser un inventaire complet des noms et de leurs variantes (phonétiques / graphiques, etc.), dont nous avons choisi les plus fréquentes. Les noms des créoles n'ont pas formé l'objet d'une synthèse avant Stein (1998); les répertoires des *pidgins* et créoles (cf. Hancock 1981) offrent peu de détails; la plupart des études consacrées aux créoles ne traitent que rarement de leurs noms ou ne fournissent que des données très éparées, assez récentes, parfois contradictoires ou douteuses. L'histoire des noms (qui s'avèrent très nombreux) des créoles est donc difficile à reconstituer.

Nous nous arrêterons notamment aux noms populaires des créoles, dont beaucoup ont été adoptés par les linguistes; les noms savants reflètent la position des auteurs sur l'origine, la nature, etc. des créoles, leur examen tenant de l'histoire de la réflexion sur les créoles. Vu les divergences sur le statut des différents créoles (Vintilă-Rădulescu 1976, 3ss.), qui persistent de nos jours, nous évitons le terme *langue*. Pour identifier chaque nom cité pour la première fois nous indiquons sa localisation principale. Sauf autre précision, *créole* signifie ici "créole roman". Nous signalerons toutefois les similitudes typologiques et formelles que présentent les noms des créoles et *pidgins* européens parlés dans les coins les plus éloignés du monde.

2. Histoire des désignations

2.1. Les premiers témoignages connus relatifs aux créoles (relations de voyageurs, de missionnaires, etc.) des 17^e-18^e s. ne fournissent pas des *désignations* proprement dites, mais des *qualifications*, et se réfèrent plutôt à un stade antérieur à celui de créole:

dans un passage écrit vers 1618 de *De instauranda Aethiopia salute*, l'auteur affirmait à propos de certains esclaves arrivés en Colombie:

«Y los que llamamos criollos [...], con la comunicación que con tan bárbaras y recónditas naciones han tenido [...] las entienden casi todas con un género de lenguaje [...] que llaman lengua de San Thomé [nom qu'il traduit sans doute du portugais], al modo que nosotros [...] hablamos [...] con nuestra lengua española corrupta» (Sandoval cité d'après Kerkhof 1998, 649).

C'est dans cette région que l'on a découvert de nos jours le créole espagnol appelé palenquero (pour l'actuelle 'langue de San Thomé' cf. 3.3.).

De nombreuses autres qualifications péjoratives sont attestées à l'époque et se retrouvent même dans certaines publications de la première partie du 20^e s.

2.2. Le terme *créole* a été, croyons-nous, une qualification de ce type. Il résulte de l'application du mot signifiant "personne née dans les colonies", à connotation défavorable («los padres se ofenden si les llaman criollos», Garcilaso de la Vega el Inca, Pérou, 1602, cité d'après DCECH, vol. 2, 1992, 243), et, par la suite, tout ce "qui a pris naissance dans une colonie", au langage propre des 'Créoles'. Le mot s'est formé, probablement, en portugais du Brésil, qui a joué un rôle très important dans la traite des Noirs, est passé à l'espagnol, puis au français, ainsi qu'à des langues non-romanes, et a été transporté de bonne heure dans les métropoles et dans les colonies d'autres parties du monde. Woll (1997, 530s.), par contre, suppose que le mot se serait formé en espagnol, d'où il serait passé au portugais. Pour le français, on distingue entre terme 'savant', dû aux traducteurs, et mot 'populaire', appartenant au 'vocabulaire colonial' et qui «est très probablement venu directement des Antilles à Bourbon» (Chaudenson 1974, 609s.).

C'est sans doute au hasard qui gouverne la conservation, voire la découverte des premières attestations (souvent isolées) des mots qu'est dû le fait que la plus ancienne attestation du terme *créole* au sens linguistique soit en français. Elle date de 1685/88,